

Erfahrungsbericht Famulaturaustausch Krakau

Sommer 2025

Ich war im Sommer 2025 für einen Monat in Krakau mit dem Famulaturaustausch und habe diesen Monat auf der Kardiologie-Station verbracht.

Bewerbung/Organisation:

Ich habe über die Möglichkeit des Austausches nach Krakau schon länger nachgedacht, es allerdings eher für kommende Sommer geplant und mich darum ziemlich spontan beworben, als es noch einen Aufruf gab. Prompt kam dann auch die Antwort von Frau Werner und von da an gestaltete sich alles ziemlich einfach. Frau Werner unterstützt bei allem und macht die Anmeldung zu einem sehr angenehmen Prozess.

Auf die Kommunikation aus Krakau musste ich ein wenig warten und einige Informationen kamen dann erst relativ kurzfristig. So zum Beispiel, dass ich ein aktuelles Führungszeugnis vorweisen hätte müssen, was dann jedoch zu spät war zu beantragen, da die deutsche Bürokratie etwas Zeit in Anspruch nimmt. Davon abgesehen sind die Anforderungen an Dokumenten von krakauer Seite nicht ungewöhnlich und alles gut zu händeln. Mit der Ansprechperson in Krakau (Frau Wilk) lässt sich alles gut absprechen und sie nimmt auch total Rücksicht auf genaue Wünsche bezüglich der Fachrichtung in der man die Famulatur machen möchte.

Mit dem Zug ist die Reise sehr angenehm, lädt unterwegs ein, vielleicht auch andere Städte zu besuchen, wie Breslau, Warschau,...

Unterkunft/Umgebung:

In Krakau ist man in einem barrierefreien Studierendenwohnheim untergebracht, welches 5 Minuten zu Fuß von dem medizinischen Campus mit dem Klinikum entfernt ist. In dem Wohnheim wohnen in 10 Etagen hauptsächlich Student*innen, die dann auf dem Campus arbeiten, forschen oder lernen. Im Studierendenwohnheim teilt man sich höchst wahrscheinlich ein Zimmer mit jemandem, das kann man allerdings erst bei der Ankunft erfahren. Die Zimmer sind relativ klein, enthalten aber alles, was man braucht inklusive einem Bad. Die Küche teilt man sich dann mit der ganzen Etage, die dann so etwas wie eine WG ist. In der Küche gibt es einen Schrank und einen Kühlschrank für jedes Zimmer. Dann hängt es von der Etage ab, ob es noch Geschirr gibt, das man benutzen kann, ansonsten müsste man sich um eigenes Geschirr kümmern. Ich hatte Geschirr zum Essen dabei, allerdings keinen Topf oder eine Pfanne zum kochen, konnte mir jedoch meist von jemandem was leihen.

Ansonsten gibt es im Haus Waschmaschinen und Trockner, die entgeltfrei zur Verfügung stehen. Staubsauger können ebenfalls geliehen werden. Grundsätzlich wird die Küche und der Gemeinschaftsbereich regelmäßig von einem Reinigungsteam gereinigt. Das eigene

Zimmer muss eigenständig geputzt werden. Ich hätte mit meiner Mitbewohnerin das Putzen besser absprechen müssen; es ist ja wie in einer WG, da muss man sich auch über einen eventuellen Putzplan unterhalten.

Es gibt noch einen Sportraum und Konferenzräume sowie das Gelände rundherum mit Park, Grillplätzen, Sportgeräten, Volleyballfeld, Basketball- und Tennisplatz. Das steht alles zur Verfügung, muss sich nur teilweise gemietet werden.

Sehr nah am Studierendenwohnheim ist eine Shopping-Mall mit Kaufland, Rossmann, einer Apotheke, Technikgeschäften und Restaurants, da bekommt man alles. Etwas weiter weg findet man auch einen Lidl. Sonst sind an fast jeder Straßenecke kleine Läden („Zabka“), wie kleine Kiosks, wo man aber auch Brot, Gemüse und alles andere bekommt.

Famulatur/Klinik:

Im Krankenhaus wird hauptsächlich Polnisch gesprochen, die Ärzt*innen geben sich aber auch große Mühe, alles auf Englisch zu erklären. Wenn man viel nachfragt, wird man auch gerne eingebunden. Grundsätzlich sind alle sehr offen und ermöglichen einem gerne alle möglichen Einblicke in den Klinikumsalltag. Meist ist man als studierende Person nicht alleine, denn es sind oft auch krakauer Student*innen im Praktikum oder andere Erasmus-Reisende.

In der Klinik gibt es keine zentrale Wäscheausgabe und die Angestellten besorgen sich selber Kasak und Hose. Darum lohnt es sich, etwas mitzubringen. Die Klamotten müssen dann selbst gewaschen werden. Werkzeug, wie Stethoskop, Reflexhammer, usw., ist ebenfalls gewünscht.

Es lohnt sich grundsätzlich bestimmt, vorher mal ein bisschen in die polnische Sprache reinzuschnuppern. Besonders die wichtigen Wörter wie „Danke“, „Bitte“, „Guten Tag“ und so weiter sind hilfreich und es wird auch hoch geachtet, wenn man Interesse zeigt. Die polnische Sprache soll eine schwere Sprache sein und deswegen nimmt es auch niemand übel, wenn man nichts kann. Ich konnte so halb die wichtigsten Wörter und bin trotzdem gut durch gekommen. Und in einem Monat lernt man auch viel. Die Unterhaltungen mit den Patient*innen gestalten sich dann allerdings schwieriger, da nicht alle Englisch können, darauf muss man sich dann einstellen. Das steht aber nicht der Famulatur im Wege, da meistens jemand da ist, der kurz dolmetschen könnte.

Die Ärzt*innenschaft rechnet damit, dass der sogenannte „Studierendenunterricht“ von 7:30 Uhr bis 12:00 Uhr geht. Es ist natürlich immer möglich und hoch angesehen, länger zu bleiben.

Krakau/Freizeit:

Und ansonsten kann man die Zeit nutzen und Krakau besichtigen. Krakau ist eine sehr lebenswerte Stadt mit vielen Parks, viel Kultur und Sehenswürdigkeiten und gutem Essen. Die Innenstadt ist sehr lohnenswert zum Durchschlendern, um sich diverse alte Bauten anzuschauen und zu Bummeln. Um die Altstadt legt sich ein Park wie ein Ring, der zum Spazieren gehen einlädt. Auch an der Weichsel kann man schön entlang laufen und die

Burg besichtigen. Grundsätzlich ist in der Stadt im Sommer ziemlich viel los, da ist für jeden was dabei. Vor allem auch veganes Essen.

Auch kann man wohl am Wochenende schnell in andere Städte fahren; die Zuganbindungen sollen sehr gut sein.

Apropos Zuganbindung: Krakau hat ein sehr gut ausgebautes Öffi-Netz mit sehr billigen Fahrscheinen. Dazu wird eine App (Jakojade) benutzt, die man im Internet ganz leicht findet. Das macht das Erkunden der Stadt sehr einfach!

In Krakau gewittert es recht häufig abends, es lohnt sich also, einen Regenschirm mitzunehmen.

Persönliches:

Ich hatte eine sehr schöne und inspirierende Zeit in Krakau! Ich bin relativ unvorbereitet dort angekommen, habe mich aber echt schnell zurecht gefunden und Freund*innen kennengelernt. Auf Reisen ist Vieles manchmal anders und aufregend und vielleicht auch stutzig-machend. Mit einer offenen Einstellung kann man alles bewältigen. Und es sind immer Menschen da, die einem gerne helfen!